

Literaturverzeichnis und Register runden die schöne Arbeit ab, deren Lektüre viele neue Einsichten über die Kontinuität (wie Diskontinuität) von Antike und Christentum vermittelt.

Wien

Johannes Emminghaus

KUPISCH KARL, *Kirchengeschichte*. Bd. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen. (Urban Taschenbücher Bd. 168). (157.) Kohlhammer, Stuttgart 1973. Kart. lam. DM 8.—

Es ist die erklärte Zielsetzung des Buches, Kirchengeschichte einem theologisch nicht vorgebildeten Leserkreis zu „erzählen“ und den Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte „stärker zu unterstreichen“ (10). Beides ist dem Vf. trefflich gelungen.

Im Vorwort wird die Geschichtsmüdigkeit unserer Tage beklagt. Den hier angestimmten elegischen Tönen kann freilich entgegengehalten werden, daß sich gerade heute nahezu alle theologischen Disziplinen auf ihre Geschichtlichkeit besonnen haben. Zurecht lehnt Vf. eine Theologie ohne Berücksichtigung der historischen Komponente ab. Wenn aber andererseits kein Unterschied zwischen Profan- und Kirchengeschichte gesehen wird (9), so scheint mir ein gewisser Widerspruch vorzuliegen. Aufgrund der Inkarnation sind auch bei der Kirche göttliche und menschliche Komponente untrennbar miteinander verbunden; keine der beiden Komponenten kann für sich allein untersucht werden. Und nur derjenige kann den Sinn der Kirchengeschichte wirklich verstehen, „der ihr innerstes Lebensgesetz bejaht“ (Jedin). Der Abschnitt über die urkirchlichen Ämter wirkt wohlthuend nüchtern. Ein Katholik hätte freilich manches anders geschrieben. Das gilt auch für andere Stellen des Buches, etwa den Abschnitt über den Primat. Aber das Ideal der völlig objektiven Darstellung wird nie gelingen, auch wenn es immer angestrebt werden muß.

Die vorliegende Kirchengeschichte, die auf fünf Bändchen geplant ist, wird neben den anderen Kirchengeschichten in Taschenbuchform (A. Franzen, *Kleine Kirchengeschichte*, Herder-Bücherei 237/238; W. v. Loewenich, *Die Geschichte der Kirche*, Siebenstern — Taschenbücher 2 und 10; E. Bizer/J. Wallmann, *Kirchengeschichte Deutschlands*, Ullstein Bücher DG 11 und 12) schon wegen ihrer flüssigen Darstellung bestehen können. Wir sehen dem Erscheinen der weiteren Bände mit Erwartung entgegen.

HUBENSTEINER BENNO/LEIDL AUGUST/OSWALD JOSEF (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. 15. Bd. (306 S, 32 Tafeln) Institut für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1973. Kart.

J. Oswald eröffnet den Band mit einer umfangreichen Studie über die Staatliche Biblio-

thek Passau und schildert deren äußere (Bauten und Räumlichkeiten) und innere (Bücherbestand) Geschichte. Die Arbeit ist im Buchhandel auch separat erhältlich (Neue Veröffentlichung des Institutes für Ostbairische Heimatforschung Nr. 32). G. Kapfhammer berichtet über den Kunsthandwerker und Literaten Joseph Gutsmüthl (gestorben 1855), dessen skurriles Werk, das mit zahlreichen Textproben vorgestellt wird, in unserer Zeit, die das Absonderliche liebt, wieder auf Interesse stoßen dürfte. G. Schäfer setzt seine sorgfältige Abhandlung über das Passauer Theater fort. Eine Buchausgabe dieser eingehenden Darstellung ist bereits angekündigt. A. Aign bietet eine vorzügliche und im Urteil zurückhaltende Zusammenfassung der „Zeugnisse aus Passaus römischer Zeit“ mit dem Stand von 1970. Hinsichtlich der Severinskirche wird erwähnt, daß einerseits ihre Lage genau den Angaben der Vita Severini über die „nova basilica“ in „Boiotro“ entspricht (178), andererseits aber der Grabungsbefund nicht vor das 8. Jh. zurückreicht (186).

A. Leidl ist es gelungen, den Werkvertrag mit Carlo Lurago von 1678 über die Errichtung der Domgruft wiederzuentdecken. Im Zusammenhang mit einem knappen Überblick über die Geschichte der Domgruft wird der interessante Fund publiziert. Er erhält seine Aktualität durch die vor kurzem erfolgte Restaurierung der Domgruft und die darin erfolgte Beisetzung des Altbischofs Simon Konrad Landersdorfer OSB (gestorben 1971). H. Fischer und Th. Wohnhaas behandeln die Barockorgel von Fürstenzell. Der Aufsatz P. Praxis über „Das Wyschehrader Landgut Prachatitz“ enthält reichhaltiges Material zur Siedlungsgeschichte des mittleren Böhmerwaldes. Mit dem Abdruck von Regesten und Urkunden bringt M. Wallner seine in den Bänden 13—14 begonnenen Beiträge zur Geschichte Passaus während der Regierungszeit Bischof Alberts von Winkel (1362—1380) zum Abschluß. Die Arbeit stellt eine wertvolle Vorarbeit für ein kommendes Passauer Bischöfebuch dar. 20 Seiten Buchbesprechungen und 20 Seiten Bibliographie beschließen den inhalts- und abwechslungsreichen Band. Als Wunsch verbleibt mein „Ceterum censeo“ (vgl. ThPQ 121 [1973] 187 f) nach einem handlicheren Format und der Anbringung der Fußnoten zur Textseite.

Linz

Rudolf Zinnhobler

DOGMATIK

FEIL ERNST, *Die Theologie Dietrich Bonhoeffers*. Hermeneutik-Christologie-Weltverständnis. (Gesellschaft und Theologie, Systematische Beiträge Nr. 6) (430.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1971. Snolin DM 29.—.

Im Ringen um das „Weltverständnis“, das immer in Wechselbeziehung zum Selbstverständnis steht, brachte Bonhoeffer die Theologie entscheidend weiter, obwohl er selbst das Weltverständnis nie thematisch gearbeitet hat. Man kann dabei mit Fug und Recht von „der“ Theologie sprechen, weil sie gerade in diesem Fragenkomplex nicht in konfessionalistische Richtungen differenziert werden darf und die Frage von ihm auch bewußt als Dienst am umfassenden christlichen Weltauftrag angegangen wurde.

Dem Vf. der vorliegenden Untersuchung, einem Schüler von J. B. Metz, heute Ordinarius für Kath. Theologie an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, ist hier eine erste und seit langem erwartete Gesamtdarstellung der Theologie Bonhoeffers gelungen. Der Dissertationstitel der hier veröffentlichten Arbeit lautete: „Die Frage heißt: Christus und die mündig gewordene Welt“, ein Grundzitat der „Gefangenschaftsbriefe“ Bonhoeffers. Eine eingehende, subtile Werkanalyse und die detaillierte Untersuchung auch unveröffentlichter Manuskripte erhärten die These, „daß die Theologie Bonhoeffers eine kontinuierliche Einheit bildet“ (15). Also auch die letzten theologischen Überlegungen über das „religionslose Christentum“ und die „nicht-religiöse Interpretation“ der christlichen Botschaft entspringen dem Zentrum seines Denkens, durch weit zurückliegende Überlegungen und Versuche vorbereitet.

Eine Darstellung des Weltverständnisses ist erst dann sachlich begründet, wenn die Christologie Bonhoeffers in den Grundlinien nachgezeichnet wird, diese wieder muß in Zusammenhang mit wissenschaftstheoretischen Aussagen stehen, die sich auf das Verhältnis und die Problematik von konkretem Glauben und Theologie beziehen. Dies begründet die Einteilung der Arbeit: Bonhoeffers hermeneutischer Ansatz — Die Theologie im Dienste christlicher Praxis (I. Teil); Jesus Christus als Mitte und Mittler — ein historischer Überblick über die Christologie B. (II. Teil); Religionsloses Christentum in einer mündig gewordenen Welt — historisch, systematisch (III. Teil). Die voneinander sehr stark abweichenden Formen der Bonhoeffer-Rezeption (und damit zusammenhängend der Interpretation) verlangen einen historischen Durchgang durch das Gesamtwerk, der tief in das umfassende „Denken aus dem Leben“ des Christen B. einführt.

Die These von der „Einheit“ in der Theologie B. — wenn auch in ständiger Entwicklung begriffen — wird auf eine harte Probe gestellt, wo die „neue Theologie“ vom „religionslosen Christentum“, von der „nicht-religiösen, weltlichen Interpretation“, durchbricht. Aber auch hier läßt uns Vf. nicht im Zweifel. Ohne Vermutungen und Rekonstruktionsversuche über die späteren Andeutungen, die noch B. selbst hinterlassen hat,

hinweg erweisen allein die vorgelegten Texte und deren sachliche Interpretation, daß es B. in ständiger Einheit mit seiner Christologie um die „Inanspruchnahme der mündig gewordenen Welt durch Jesus Christus“ geht, d. h. um sein ureigenstes Lebensthema, dessen Variationen und tödliche Konsequenzen B. selbst durchlitten hat, und das nicht „primär durch Verkündigung“ (G. Ebeling), sondern „im Hineingerissenwerden in das Leiden Jesu Christi“ (382) realisiert wird. Es ist der von Christi Beispiel mitgerissene Tat-Christ, dem B. inmitten der Welt der Aktivitäten und Leiden zum überzeugenden Durchbruch verhelfen will.

Das heute so hochaktuelle Thema der „Zuwendung zur Welt“, die der ursprünglichen Dynamik des Christentums entspricht, macht das Buch von dessen tragendem Grund her verständlich: Es ist ein christologischer Grund, nämlich das „Für-andere-Dasein“ Christi. Mit E. Bethge, dem wir die größte Bonhoeffer-Biographie und Bibliographie verdanken, stellt Vf. fest, daß auch bei der „nicht-religiösen Interpretation“ die Praxis — und nicht die Hermeneutik — im Vordergrund steht. — Eine Frage drängt sich nach der Lektüre des Buches auf: Sind Theorie und Praxis, Hermeneutik und Ethik nicht überhaupt erst durch den Tod hindurch — wie bei Bonhoeffer — in einen letzten Einklang zu bringen?

RAHNER KARL (Hg.), *Ist Gott noch gefragt? Zur Funktionslosigkeit des Gottesglaubens* (144.). Patmos, Düsseldorf 1973. Kart. lam. DM 14.80.—.

Das Paperback vereinigt Vorträge, die von der Katholischen Akademie in Bayern veranstaltet wurden. Eine Ausnahme bildet der erste Aufsatz von W. Kern „Über den humanistischen Atheismus“. Er bildet dem Umfang nach den größten Beitrag (fast 50 Seiten) und erklärt die auffallende Funktionslosigkeit des Gottesglaubens mit dem Atheismus humanistischer Prägung in seinen Ursprüngen, Gegenwartsformen und Konsequenzen. Beachtenswert der Appell: Unsere Kritik darf nicht in Widerlegung und Zurückweisung aufgehen, sondern muß die berechtigten Impulse dieses „Humanismus gegen Gott“, der zur Rettung der Freiheit und Zukunft des Menschen verfochten wird, aufgreifen. Damit ist der Grundton angegeben, der durch die weiteren Beiträge klingt: Gott darf nicht unsere theoretische oder praktische Schlampererei ersetzen.

A. Keller spricht von der „Unbrauchbarkeit Gottes in einer säkularisierten Welt“, nämlich eines falsch verstandenen Gottes, der nur die Rolle einer Ersatzfigur zu spielen hätte. Er weist diese funktionale Unbrauchbarkeit nach für den Bereich der wissenschaftlichen Welterkenntnis, für den der technischen und produktiven Weltgestaltung, wie